

artige Rechnungen auszuführen sind. Der Gebrauch der Nomogramme ist so einfach, daß sie auch jedem einfachen Rechner in die Hand gegeben werden können. Dem Chemiker im Betrieb und Laboratorium bieten sie einen Vorteil, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, sie ermöglichen nämlich, mit einem Blick sowohl die Genauigkeit der Rechnung als auch die Beeinflussung des Resultats durch Schwankungen eines Faktors zu übersehen.

Es ist sehr zu wünschen, daß die angekündigte Herausgabe weiterer Sammlungen bald vorgenommen wird. Hierbei ist zu empfehlen, daß erstens die Erläuterung jedes Nomogramms, die sich jetzt im Umschlag befindet, auch auf die Rückseite der Tafel gedruckt wird, damit sie den Hilfskräften, denen man vielfach diese Tafeln geben wird, jederzeit zur Hand ist, und zweitens, daß die Tafeln entweder einzeln oder wenigstens wahlweise in Mappen zu 6 Stück zusammenstellbar abgegeben werden.

Smolla. [BB. 108.]

Gmelins Handbuch der anorganischen Chemie. Herausgegeben von der Deutschen chemischen Gesellschaft, Berlin 1928/29. 8. Auflage. Bearbeitet von R. J. Meyer. — Radium und Isotope, System Nr. 31, verfaßt von O. Erbacher. — Natrium, System Nr. 21, Mitarbeiter M. Du Maire, W. Kangro, H. Böttger, H. Gruss, E. Haller, R. Johow, G. Nachod, R. Sahmen, E. Schön, G. Wilcke; Abschnitt Technische Alkali-Elektrolyse von M. Hosenfeld; Abschnitt Natrium/Silicium von H. J. Schumacher. — Eisen, System Nr. 59, Teil A, Lfg. 1, Mitarbeiter E. Pietsch mit R. Wasmuth; P. Ramdohr und H. Ehrenberg.

Beim Radium und seinen Isotopen galt es, eine Chemie der Elemente zu schreiben und nicht einen Artikel für ein Handbuch der Radiologie. Die Schwierigkeit war nicht gering; denn sogar beim Radium selbst sind vergleichsweise die Kenntnisse rein chemischer Art gering gegenüber der Fülle physikalischen Wissens. Der Verfasser hat mit Glück das präparativ Chemische in den Vordergrund gestellt und hier wohl die dem Charakter des Gmelinschen Handbuches entsprechende Vollständigkeit erreicht, ohne daß es an übersichtlichen, klaren und bestimmten Angaben über die physikalischen Wesensäußerungen dieser Stoffe fehlte.

Eine ungewöhnlich große Anzahl von Helfern mußte der Leiter des Unternehmens aufbieten, um uns auf nahezu 1000 Seiten die Chemie des Natriums geben zu können. Ein Beweis für die Vortrefflichkeit der Organisation ist die trotzdem erreichte, beim Gmelin ja nun schon hinlänglich berühmte Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit des Resultats, das, wie der Berichterstatter sich wiederum an Stichproben überzeugte, dem Benutzer auch da manchmal überraschende Belehrung zu bringen vermag, wo er völlig heimisch zu sein glaubte. Diese literarische Disziplin artet aber gewiß nicht in Pedanterie aus, und es erfreut immer wieder, wie das Werk bewußt den Stil der Schilderung ändert, wenn dies der Sache nutzt. Wo es dienlich ist, sehen wir das Material tabellarisch oder nach dem üblichen Schema der Aufzählung geboten, wie das in den älteren Auflagen des Gmelin die Regel war. Aber beispielsweise in den Abschnitten „Soda“ und „Alkalichlorid-Elektrolyse“ finden wir eine viel eher an ein ausführliches Lehrbuch erinnernde Darstellungsweise. Hinsichtlich der stofflichen Abgrenzung begrüßen wir aufs neue, daß sie nicht zu eng gefaßt ist, und daß man Acetate, Tartrate und Anlagerungsverbindungen organischer Stoffe zum Interessengebiet der anorganischen Chemie rechnet. Nur ein Punkt, dessen in früheren Referaten zum neuen Gmelin geflissentlich nicht Erwähnung getan wurde, sei nunmehr genannt, da er mich, ich sag's, bedenklich macht: Es ist der Preis. Der Natriumband kostet RM. 150,—, der Subskriptionspreis ist RM. 118,—. Das ist sicherlich kein hinreichender Entgelt für die gebotene Leistung; man konnte zudem feststellen, daß der Bogenpreis in allen bisherigen Lieferungen des Werkes ziemlich konstant geblieben und neuerdings keineswegs höher ist, als er vor fünf Jahren war, er ist sicherlich nicht zu hoch für Zentralbüchereien des Staates und der Industrie; aber er ist beispielsweise nahezu unerschwinglich für den jüngeren akademischen Nachwuchs, dem doch der Besitz des Handbuches unentbehrlich ist. Vielleicht gelingt es der bewährten Finanzpolitik der Deutschen chemischen Gesellschaft und ihren großzügigen Helfern, hier einen Ausweg zu finden.

In dem Handbuch von Dammer wurde im Jahre 1893 das Eisen auf 103 Seiten abgehandelt, wozu 1903 noch 56 Seiten im Ergänzungsbande kamen. Seitdem war die Handbuchliteratur vor der Größe des Themas verstummt. Eine von E. Müller ursprünglich für das Handbuch von A. Begg verfaßte Monographie des Eisens erschien, ergänzt durch einen Anhang von G. Grube über die Eisenlegierungen, während des Krieges als Sonderwerk, das indessen bei ebenfalls verhältnismäßig geringem Umfange die Aufgabe um so weniger erschöpfen wollte, als es sich, dem anfänglichen Zwecke entsprechend, auf physikalisch-chemischer Grundlage aufbaute und somit nur eine Seite des Problems erfaßte. Nun hebt jetzt das neue Werk, die Eisensymphonie, an, und der Dirigent setzt mit neuartigen, dem chemischen Ohre ungewohnten Akkorden so kraftvoll ein, daß man die Zuversicht eines festen und unbeirrten Fortschreitens bis zum guten Gelingen des Ganzen auf den Weg nimmt. Neuartig, ja ganz der philosophisch-historischen Sparte entsprossen, erscheint das Vorspiel, eine einzigartige Bibliographie zur Geschichte des Eisens, die lediglich mit einem Bücherverzeichnis schon mehr Platz beansprucht als 1903 die ganze Eisenchemie in Dammers Ergänzungsband, ein Kennzeichen der Ausmaße des Gesamtplanes. Es folgt die Schilderung des Vorkommens von Eisen, eingeteilt in eine allgemeine Lagerstättenkunde des Metalls, eine geographische Übersicht der Lagerstätten, eine Schilderung der Mineralien und in einen wirtschaftlich-statistischen Abschnitt. Den Beschluß der vorliegenden Lieferung macht der Anfang eines Kapitels über reines Eisen. Wie man sieht, greift in dem Kapitel „Vorkommen“ ebenfalls das Handbuch bedeutsam über das hinaus, was zünftig der Chemie zugehört, und es hat, wenn es erlaubt ist, unser Gleichnis weiterzuspinnen, der Dirigent in der Erkenntnis der begrenzten Leistungsfähigkeit seiner bewährten Schar von Mitwirkenden dem Werke Gastspieler gewonnen, die gute Meister ihres Faches sind.

Herr R. J. Meyer gibt in vorläufigen Mitteilungen, die dieser ersten Lieferung beiliegen, eine Übersicht über das Programm. Danach soll Teil A Geschichtliches, Vorkommen und das Metall und seine Legierungen behandeln; Teil B die Verbindungen des Eisens. Es werden Einzellieferungen von je 10 bis 15 Druckbogen ausgegeben werden, und zwar in dem Maße, als sie ausgabebereit sind, solche von Teil A oder von B. Inhaltlich soll das Werk nicht nur den Bedürfnissen des Chemikers entsprechen, sondern auch der eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Industrie. Dem wird gewiß die Art gerecht, wie das Thema in der vorliegenden Lieferung behandelt ist, zumal wir mit Befriedigung hören, daß das Interesse für historische Forschung gerade bei den Vertretern der metallurgischen Industrien und insbesondere der Eisenindustrie im ständigen Wachsen begriffen ist. Man kann nicht behaupten, daß im Haushalte der Eisenhüttenkunde der Chemiker immer eine besonders angesehene Stellung gehabt hat — der Berichterstatter erinnert sich an Fälle, wo daselbst die Chemie mit den Leistungen des Phosphor und Kohlenstoff bestimmenden Probiiergehilfen identifiziert wurde —; indessen ist das doch anders geworden, und man kann wohl in der Aufgabe, diese größte aller metallurgischen Industrien der Chemie mehr und mehr zurückzuerobern, einen Teil der Sendung des vorliegenden Werkes sehen.

W. Biltz. [BB. 35, 36, 243.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Regelung der Amtsbezeichnung der Regierungschemiker.

Der Verein deutscher Chemiker hat im Einvernehmen mit den unterzeichneten Verbänden folgende Eingabe an den Deutschen Reichstag gerichtet:

Der Verein deutscher Chemiker als Vertreter und Hüter der Berufs- und Standesinteressen der deutschen Chemiker betrachtet es als seine Pflicht, Reichsregierung und Reichstag darauf hinzuweisen, daß die Regierungschemiker der Reichszollverwaltung nicht entsprechend den übrigen Vollakademikern der Reichsverwaltung in die geltende Besoldungsordnung (Gesetz v. 22. September 1927) eingereiht worden sind.

Nach der letzten Aufstellung des Haushaltsplanes des Reichsfinanzministeriums (Reichsratsdrucksache Nr. 1075,

Berlin, den 13. Juni 1929, A II a, Kapitel 6, betr. Landesfinanzämter und deren nachgeordnete Behörden, Titel 1) sind sämtliche 26 Regierungsschemiker der Reichszollverwaltung, also auch die leitenden Regierungsschemiker neben 2270 Regierungsräten und 133 Regierungsbauräten in die Gruppe A 2 c eingestuft.

Diese 26 Regierungsschemiker sind auf fünf Hauptlehranstalten der Reichszollverwaltung verteilt, von denen vier mit leitenden Chemikern besetzt sind, die vor kurzem die Amtsbezeichnung „Regierungsrat“ unter Zuweisung einer Regierungsratsstelle erhalten haben. Innerhalb derselben Besoldungsgruppe befinden sich somit juristische Regierungsräte neben nicht juristischen, unter denen auch nicht akademisch vorgebildete Beamte in erheblicher Anzahl vorhanden sind. Hinter diesen sind 22 Regierungsschemiker, die sämtlich Vollakademiker sind, eingestuft worden.

Der gegenwärtige Zustand, daß den Chemikern nicht ebenso wie den akademisch gebildeten Regierungsbauräten allgemein eine Ratsbezeichnung zuerkannt worden ist, wird dauernd als eine Zurücksetzung empfunden. Es besteht die Tatsache, daß die Regierungsschemiker, die nach der Besoldungsordnung vom 30. April bzw. 17. Dezember 1920 bereits in der damaligen Besoldungsgruppe A X und in der damaligen gehobenen Gruppe A XI eingestuft waren, in der gegenwärtig als A 2 c bezeichneten Gruppe — abgesehen von den leitenden Chemikern — noch immer als „Regierungsschemiker“ geführt werden, während dem Besoldungsdienstalter nach viel jüngere, nicht einmal akademisch gebildete, in derselben Gruppe eingestufte Beamte die Amtsbezeichnung „Regierungsrat“ (mit der zugehörigen Regierungsratsstelle) erhalten haben.

Diese Zurücksetzung in der Amtsbezeichnung ist um so weniger verständlich, als mit der Umwandlung der Amtsbezeichnung „Regierungsschemiker“ in „Regierungsrat“ in Wirklichkeit eine Änderung in besoldungstechnischer Hinsicht keineswegs verbunden ist; denn die Gehaltsstaffelung der Regierungsschemiker ist genau dieselbe wie die der Regierungsräte.

Es muß weiter darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Reichsfinanzverwaltung außer den Regierungsschemikern der Reichszollverwaltung noch eine Gruppe von Chemikern untersteht, die sämtlich die Amtsbezeichnung „Regierungsrat“ bzw. „Oberregierungsrat“ führen; es sind dies die Chemiker beim Reichsmonopolamt für Branntwein. Da die Regierungsschemiker der Reichszollverwaltung ebenso wie die Chemiker des Reichsmonopolamtes ein und derselben Reichsfinanzverwaltung zugehören, so ist nicht einzusehen, warum ihnen nicht auch die gleiche Amtsbezeichnung zuerkannt werden soll. Die Regierungsschemiker der Reichszollverwaltung haben dieselbe akademische Vorbildung wie die Chemiker des Reichsmonopolamtes für Branntwein und stehen zumeist (mit nur wenigen Ausnahmen) schon in den 40er und 50er Lebensjahren. Ihr Aufgabenkreis muß also ebenso umfassend und vielseitig wie der der Chemiker des Reichsmonopolamtes bezeichnet werden.

Die Regierungsschemiker der Reichszollverwaltung sind aber auch hinsichtlich des Aufstieges in höhere Besoldungsgruppen gegenüber den anderen Gruppen in A 2 c außerordentlich benachteiligt. Nach 20 Dienstjahren haben die Regierungsschemiker bereits ihr Endgehalt erreicht und damit auch bei Bestleistung keine Möglichkeit, nach der Gruppe A 2 b aufzusteigen. Sowohl für die juristischen und anderen Regierungsräte als auch für die Regierungsbauräte sind dagegen Stellen als Oberräte vorgesehen; ebenso ist der leitende Chemiker beim Reichsmonopolamt in die Gruppe der Oberregierungsräte eingestuft worden.

Die leitenden Chemiker der fünf Hauptlehranstalten der Reichszollverwaltung sind sämtlich seit 30 und mehr Jahren auf dem Gebiete der Chemie, einige davon allein mit 25 und mehr Dienstjahren im Staats- bzw. Reichsdienst tätig. Gegenüber wesentlich dienstjüngeren Oberregierungsräten der anderen Berufsarten mit akademischer Vorbildung sehen sie sich mangels einer Aufstiegsmöglichkeit zurückgesetzt. Der Bedeutung ihrer umfangreichen und verantwortungsvollen Tätigkeit, die daran zu bemessen ist, daß den leitenden Chemikern unter Umständen 6 bis 10 Regierungsschemiker und Hilfschemiker unterstellt sind, sollte auch durch die Amtsbezeichnung Rechnung

getragen werden, die sie gegenüber den unterstellten Chemikern heraushebt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Regierungsschemiker des Torpedowesens bei der Inspektion des Torpedo- und Minenwesens, Abteilung Torpedolaboratorium, in Kiel.

Eine Laufbahn ohne Aufstiegsmöglichkeit kann keine rechte Dienstfreudigkeit und keine volle Befriedigung gewähren. Es muß vielmehr ein lebenslängliches Verbleiben in einer Gruppe den Anschein erwecken, als ob die Leistungen dieser Gruppe nicht so wie die anderer Berufszweige, mit unterschiedlichen Amtsbezeichnungen oder Dienstgraden, bewertet und eingeschätzt werden. Das Fehlen jeglicher Aufstiegsmöglichkeit für die kleine Gruppe der Regierungsschemiker im Gegensatz zu allen anderen Beamtengruppen wird daher als erheblicher Nachteil für die Weiterentwicklung des Standes empfunden. Gute Kräfte werden sich dieser Laufbahn nicht mehr zuwenden, zum Nachteil der Verwaltung und der Wirtschaft.

Der Verein deutscher Chemiker betrachtet es daher als eine Forderung der Gerechtigkeit, wenn er sich für die Bestrebungen der Regierungsschemiker einsetzt. Er beantragt:

Die Reichsregierung und der Reichstag wollen den in der Besoldungsordnung zum Besoldungsgesetz vom 16. Dezember 1927 aufgeführten Regierungsschemikern der Gruppe A 2 c die Amtsbezeichnung „Regierungsrat“ beilegen und

die leitenden Chemiker der Reichszollverwaltung sowie den Direktor des Torpedolaboratoriums der Inspektion des Torpedo- und Minenwesens, Abteilung Torpedolaboratorium, in Kiel, zu Oberregierungsräten (Gruppe A 2 b) befördern.

Berlin, im November 1929.

Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands.

Der Vorsitzende: gez. Geh. Rat Prof. Dr. C. Bosch.

Verein deutscher Chemiker E. V.

Der Vorsitzende: gez. Prof. Dr. Duden.

Verband deutscher Diplom-Ingenieure.

Der Vorsitzende: gez. Geh. Reg.-Rat Prof. Romberg.

Ausschuß der beamteten Chemiker des Reichs und der Länder.
gez. Oberreg.-Rat Dr. Schall.

Am 25. Oktober dieses Jahres starb
nach langem Leiden unser Chemiker Herr

Dr. phil. Benno Merkel

Länger als zwei Jahrzehnte hat er seine reichen Kenntnisse und seine ganze Kraft — auch noch während seiner langen Erkrankung — mit großem Erfolg in den Dienst unseres Werkes gestellt. Wir verlieren in ihm einen wertvollen, treuen Mitarbeiter und einen Mann vornehmster Gesinnung. Dankbar werden wir immer seiner gedenken.

**Das Direktorium der
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Werk Elberfeld**